

(18. Sonntag i.J. B)

Autor: Matthias Blaha

Lebens-Künstler

Joh 6,28-35 – Jes 25,6.8f

„Für einen Künstler ist es schrecklich und unerträglich, wenn er dazu ermutigt wird, nur sein Zweitbestes zu geben. Durch die ganze Welt schallt unablässig der Schrei aus dem Herzen des Künstlers: Erlaubt mir doch, dass ich mein Äußeres gebe!“¹

Die Französin Babette, die diese hohen Erwartungen formuliert, ist selbst eine Künstlerin. Jahrelang hat sie auf die Gelegenheit gewartet, ihr Äußeres zu geben, und als ihr dies endlich gelingt, geschieht Wundervolles.

Babette ist Spitzenköchin in einem angesagten Pariser Lokal. In den 1870er Jahren muss sie vor dem Bürgerkrieg, der in ihrer Stadt aufgeflammt ist, fliehen und gelangt nach Norwegen. Dort kommt Babette im Haushalt von zwei ledigen Pastorentöchtern einer christlichen Gemeinde unter. Die beiden Schwestern führen wie die anderen Mitglieder der Gemeinde ein asketisches Leben. Was sie haben, geben sie den Armen; für sich selbst nehmen sie nur das Notwendigste. Babette, die ihre berufliche Vergangenheit lange geheim hält, hat den Auftrag, als Köchin möglichst einfache und billige Gerichte für die beiden Schwestern zuzubereiten. Dies tut sie, doch dank ihres Könnens nehmen die Speisen mit der Zeit an Geschmack und Qualität zu, ohne dabei teurer zu werden.

Nach einigen Jahren gewinnt das Los, das Babette seit langer Zeit für die französische Lotterie besitzt, den Hauptpreis: zehntausend Francs, ein ansehnliches Vermögen. Da mittlerweile der Bürgerkrieg in Paris vorüber ist, könnte Babette nun als wohlhabende Frau in ihre Heimat zurückkehren, doch sie entscheidet sich, in Norwegen im Haushalt der Schwestern zu bleiben. Darüber sind diese sehr froh; jetzt äußert Babette ihnen gegenüber zum ersten Mal nach all den Jah-

¹ Leicht gekürzt und adaptiert nach: Tanja Blixen, Babettes Fest und andere Erzählungen. München 2006, S. 76

ren einen persönlichen Wunsch: Babette möchte anlässlich des hundertsten Geburtstags des verstorbenen Pastors für dessen Töchter, also die beiden Schwestern, und deren Gäste ein Festmahl ausrichten. Und zwar eines im französischen Stil, mit verschiedenen Gängen von erlesenen Speisen und Getränken. Babette versichert, sich um die Finanzierung des Mahles zu kümmern, und so stimmen die Schwestern zu.

Als diese die anderen Mitglieder der Gemeinde einladen, schärfen sie ihnen ein, gegenüber Babette ja nichts Anerkennendes über das Festmahl zu sagen; die drohenden weltlichen Genüsse sollen möglichst gleichmütig ertragen werden. Diesen Vorsatz werfen die Gäste recht bald über Bord, nachdem das Festmahl begonnen hat. Die Schildkrötensuppe ist ein Gaumenschmaus, ebenso der Kaviar und die Wachteln mit Leberpastete und Trüffelsoße, begleitet von hervorragenden Weinen. Immer lockerer werden die Frauen und Männer am Tisch, manche trauen sich sogar zu lachen, und nach Rumkuchen, Pfirsichen und Trauben machen sie sich singend und tanzend auf den Heimweg.

Das Festmahl hat die Gäste so fröhlich und beschwingt gemacht wie bisher nichts in ihrem Leben. Erstmals haben sie sich an diesem Abend etwas Gutes gegönnt und es so richtig genossen. Und dieser Genuss hat sie auf eine neue, unverkrampfte Weise zueinander geführt.

Als Babette den Schwestern eröffnet, dass sie ihr ganzes Vermögen, die zehntausend Francs aus der Lotterie, für das Mahl investiert hat, sind diese zu Tränen gerührt. Nun erzählt Babette den beiden, dass sie, bevor sie nach Norwegen floh, in einem der besten Pariser Lokale Küchenchefin war. Als solche war und ist sie eine Künstlerin; deshalb erklärt Babette den Schwestern: „Für einen Künstler ist es schrecklich und unerträglich, wenn er dazu ermutigt wird, nur sein Zweitbestes zu geben. Durch die ganze Welt schallt unablässig der Schrei aus dem Herzen des Künstlers: Erlaubt mir doch, dass ich mein Äußerstes gebe!“ Das durfte Babette nun endlich wieder tun: mit voller Hingabe ein Festmahl zubereiten. Dank ihrer Kunst ist es Babette gelungen, die Gäste glücklicher zu machen, als sie jemals zuvor waren.

Musik: Unser Leben sei ein Fest (GL Nr. 715). CD Band- und Chorbuch zum Gotteslob. Neues Geistliches Lied. Firmung. Strube-Verlag, VS 6756, LC 3244

Babette, die Hauptfigur in Tanja Blixens Novelle „Babettes Fest“, hat eine hohe Erwartung an einen echten Künstler – und damit an sich selbst: ein Künstler setzt nicht nur sein Zweitbestes ein, sondern sein Äußerstes; er gibt nicht nur etwas, sondern alles. Auf diese Weise macht das Werk des Künstlers die Menschen, die mit ihm in Kontakt kommen, glücklich. Dies gelingt Babette mit ihrer Kochkunst, für die sie buchstäblich alles investiert, was sie hat.

Als Künstler, der dieser Erwartung in idealer Form entsprochen hat, will ich heute Jesus bezeichnen, und zwar als Lebens-Künstler im besten Sinn: Alles, was er war und was er hatte, setzte Jesus ein, um den Menschen, die ihm begegneten, ein sinnvolles und erfülltes Leben zu ermöglichen. So wie Jesus lebt, zeigt er denen, die sich für ihn interessieren, wie ein glückliches Leben gelingt.

Am vergangenen Sonntag hat das Evangelium die Brotvermehrung geschildert: Tausende Menschen haben Jesus fasziniert bei seiner Predigt zugehört, doch irgendwann bekommen sie Hunger. Jesus ermutigt sie am Vorbild eines kleinen Jungen, ihren Proviant mit denen zu teilen, die nichts mitgenommen haben – und er segnet ihren guten Willen. Etwas Wunderbares geschieht: alle werden satt, und es bleibt sogar noch reichlich übrig. Mit diesem Kunst-Stück führt Jesus den Menschen vor Augen: Ihr habt aufeinander geachtet, euch umeinander gekümmert und miteinander geteilt – und ihr seht: Auf diese Weise könnt ihr alle gut und zufrieden leben.

Wie können wir das, was wir bei der Brotvermehrung erlebt haben, in unseren Alltag hinüber retten? möchten die Leute von Jesus wissen. Wie gelingt uns auch morgen und übermorgen so ein Leben, das uns und den Menschen um uns herum gut tut? Zwischen den Fragenden und Jesus entspinnt sich folgendes Gespräch, von dem das Evangelium dieses Sonntags berichtet.

Sprecherin:

²⁸ Die Menschen fragten Jesus: Was müssen wir tun, um die Werke Gottes zu vollbringen?

²⁹ Jesus antwortete ihnen: Das ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat.

³⁰ Sie entgegneten ihm: Welches Zeichen tust du, damit wir es sehen und dir glauben? Was tust du? ³¹ Unsere Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, wie es in der Schrift heißt: Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen.

³² Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. ³³ Denn das Brot, das Gott gibt, kommt vom Himmel herab und gibt der Welt das Leben.

³⁴ Da baten sie ihn: Herr, gib uns immer dieses Brot!

³⁵ Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.

Glaubt an mich! empfiehlt Jesus seinen Gesprächspartnern. Bleibt mit mir in Kontakt. Ich zeige euch den Weg zum wirklichen Leben: den Weg zu Sinn, Erfüllung und Glück. Dafür setze ich als Lebens-Künstler nicht etwas, sondern alles für euch ein, nämlich mich selbst. Wie das tägliche Brot begleite ich euren Alltag und stille euren Hunger nach einem Leben, das diesen Namen auch verdient.

Musik: Du rufst uns, Herr, an deinen Tisch (GL Nr. 146). CD Band- und Chorbuch zum Gotteslob. Neues Geistliches Lied. Firmung. Strube-Verlag, VS 6756, LC 3244

Liebe Hörerinnen, liebe Hörer, auch für Sie und mich steht Jesus zur Verfügung wie das tägliche Brot. Wenn Sie sich mit dem Leben und der Botschaft Jesu befassen, entdecken Sie darin das Wirken eines echten Lebens-Künstlers, der Ihren Hunger nach Leben stillt. Deshalb will ich Ihnen nun ein paar Kunst-Stücke

Jesu vorstellen und mit Ihnen teilen, was sie mir persönlich bedeuten. Sie sind im Johannes-Evangelium nachzulesen und liegen dem Gespräch voraus, das Sie vorhin als Bibeltext gehört haben.

Das erste Kunst-Stück gelingt Jesus bei einer Hochzeit, zu der er mit seinen Freundinnen und Freunden eingeladen ist. Als der Wein für das Fest ausgeht, sorgt Jesus für reichlich Nachschub in bester Qualität. Auf diese Weise bewahrt Jesus das Brautpaar vor einer Blamage; zugleich sichert er das unbeschwerte und fröhliche Weiterfeiern aller Gäste. (Joh 2,1-12)

Mit dieser Aktion empfiehlt mir Jesus: Genieße die frohen Augenblicke deines Lebens! Wenn es etwas zu feiern gibt, dann tu dies mit bestem Gewissen.

Einige Zeit nach diesem Ereignis unterhält sich Jesus mit einem führenden Vertreter des Judentums namens Nikodemus und kurz darauf mit einer namentlich nicht genannten Frau, die der samaritanischen Religion angehört. Eigentlich sind Juden und Samariter Feinde, die sich gegenseitig den wahren Glauben absprechen. Beiden sagt Jesus: Gott fühlt sich für jeden Menschen der Erde zuständig, ganz egal in welcher Religion und an welchem Ort dieser mit Gott Kontakt aufnimmt. Deshalb begegnet Jesus als Sohn Gottes nicht nur den Juden, sondern genauso den Samaritanern und allen anderen mit höchster Wertschätzung und großer Freundlichkeit. (Joh 3,14-21 und Joh 4,1-26)

Mit diesem Kunst-Stück versichert mir Jesus: Gott liebt auch mich! Aus purer Liebe hat mich Gott entstehen lassen. Alles Gute, das ich in meinem Leben vorfinde, stammt aus Gottes Hand. Wenn ich ihm dafür danke, freut sich Gott darüber. Und er freut sich auch, wenn ich jeden anderen Menschen, der mir begegnet, als Schwester und Bruder achte, der von Gott genauso geliebt ist wie ich.

Was dies konkret heißen kann, erfahre ich durch die Kunst-Stücke Jesu, mit denen er Menschen heilt, die an unterschiedlichen körperlichen wie seelischen Krankheiten leiden. (Joh 4,43-54 und 5,1-18)

Heilsam zu wirken mit dem, was ich sage und tue, gelingt mir beispielsweise, wenn ich jemanden tröste, der traurig ist, oder jemandem Mut mache, der an sich selbst zweifelt. Auch mit einem Besuch bei einem kranken Verwandten oder einer einsamen Nachbarin bringe ich Heilung. Und wenn ich mit dem Geld, das ich zur Verfügung habe, kirchliche Hilfswerke unterstütze, trage ich dazu bei, dass auch die Menschen etwas Heilsames erhalten, die ich gar nicht kenne. Indem Jesus sogar am Sabbat heilt, an dem jegliche Arbeit eigentlich verboten ist, zeigt er mir, dass es für heilsames Reden und Handeln keinen Ruhetag gibt. Auch bin ich mit dem Heilen niemals „fertig“, sodass ich sagen könnte: Für diese Woche, für diesen Monat habe ich genug Heilsames bewirkt. Im Gegenteil: dies bleibt meine Aufgabe an jedem neuen Tag meines Lebens.

In den wenigen genannten und in vielen anderen Ereignissen, die die Evangelien berichten, begegnet mir Jesus als Lebens-Künstler. Er setzt sich mit seinem Wesen und seinen Fähigkeiten dafür ein, dass mein Hunger nach Leben gestillt wird. Dazu legt er mir ans Herz:

- ⇒ Das Gute, das dir in deinem Leben begegnet, darfst und sollst du genießen, und zwar mit bestem Gewissen.
- ⇒ Nimm nichts von diesem Guten als selbstverständlich hin. Schreibe es dem Wirken Gottes zu, und sieh es als Beleg dafür an, dass Gott dich liebt. Sei Gott dankbar für all das Gute, das du in deinem Leben vorfindest.
- ⇒ Teile dieses Gute mit den Menschen, die mit dir auf der Erde leben. Achte darauf, dass das, was du sagst und tust, heilsam ist für sie.

Gutes genießen – für Gutes dankbar sein – Gutes weitergeben: das ist der Weg zu einem sinnvollen, erfüllten und glücklichen Leben, den der Lebens-Künstler Jesus mir zeigt.

Musik: Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen (GL Nr. 400). CD Band- und Chorbuch zum Gotteslob. Neues Geistliches Lied. Firmung. Strube-Verlag, VS 6756, LC 3244

Ich will noch einmal auf Babette zurückkommen, von der ich anfangs erzählt habe. Sie hat als Koch-Künstlerin alles eingesetzt, was sie hatte, um den Gästen ein grandioses Festmahl zu kredenzen. Es ist ihr gelungen, ihre Gäste nicht nur satt, sondern auch glücklich zu machen. Doch am nächsten Tag haben sie vermutlich wieder Hunger bekommen.

So ähnlich wie Babettes Gästen geht es mir, wenn ich in meinem Leben etwas Schönes erfahre: Immer bekomme ich dessen Vorläufigkeit zu spüren. Der erholungsamste Urlaub geht irgendwann zu Ende, der inspirierendste Abend mit guten Freunden ebenso, und auch wenn ich im Beruf ein Erfolgserlebnis habe, wartet am folgenden Tag schon die nächste Herausforderung.

Jesus, du Lebens-Künstler, du ermöglichst mir so viele Erfahrungen, die mich glücklich machen, doch ist deine Behauptung „Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern“ nicht eine viel zu steile These? Ich jedenfalls habe das Gefühl, dass mein Hunger nach Leben nie endgültig gestillt ist.

Wenn Jesus jetzt mit mir reden würde, würde er vielleicht sagen:

Sprecher:

Schau auf mein Leben, dann findest du eine Antwort. Damals, als ich als Mensch auf der Erde war, habe ich dieselbe Erfahrung gemacht wie du: Mal habe ich die Menschen begeistern können, mal haben sie mich abgelehnt oder sogar für verrückt erklärt. Es gab Zeiten, da war ich von zahlreichen Frauen und Männern umgeben, die mit mir befreundet sein wollten, doch zu anderen Zeiten war ich auf mich allein gestellt. Manche waren mir dankbar, wenn ich ihnen Gutes getan habe, andere wollten mir genau daraus einen Strick drehen. Am dramatischsten habe ich die Vorläufigkeit des

Glücks in der Karwoche durchlebt: Während mich am Palmsonntag eine riesige Menschenmenge in Jerusalem wie einen König empfangen hat mit Jubelrufen und Geschenken, haben die gleichen Leute ein paar Tage später voller Hass geschrien: „Kreuzige ihn!“ Als ich dann gekreuzigt wurde, haben sie mich verspottet und bespuckt, und fast alle meine Freundinnen und Freunde haben mich allein gelassen.

Auch mein Glück, so erhebend es jeweils war, hatte immer nur vorläufig Bestand, solange ich auf der Erde gelebt habe. So war auch mein Hunger nach Leben nie endgültig gestillt. Denk an die letzten Minuten vor meinem Tod; da habe ich verzweifelt gerufen: „Mich dürstet!“

Als Sohn Gottes hätte ich mich in den letzten Stunden meines Lebens nicht dermaßen entwürdigend behandeln lassen müssen. Ich hätte mir einen so qualvollen Tod und auch die Einsamkeit zuvor leicht ersparen können.

Doch ich habe mich darauf eingelassen, weil ich bis zur letzten Konsequenz nachvollziehen wollte, was Menschsein, was Leben bedeutet. Ich habe alles gegeben. Und ich habe erfahren: Zum Leben gehört das Glück, aber auch das Leid. Zum Leben gehört auch der Tod.

Doch mein Leben war mit dem Tod nicht zu Ende. Ich bin auferstanden. Die Auferstehung war mein bedeutendstes Kunst-Stück. Seither ist mein Hunger nach Leben endgültig gestillt, weil ich in einer Welt lebe, in der nichts Vorläufiges und schon gar nichts Leidvolles mehr existiert. Nun ist mein Glück perfekt – und das wird ewig so bleiben.

Und dir verspreche ich als der auferstandene Jesus: Auch du wirst auferstehen. Denn ich setze alles für dich ein, gebe für dich mein Äußerstes, nämlich all meine Macht, die den Tod – auch deinen Tod – besiegt. Der Tod wird eines Tages dein irdisches Leben beenden. Zu Ende ist für dich dann jede Vorläufigkeit des Glücks und jedes Leid. Deine Existenz hingegen ist nicht zu Ende. Denk an das, was ich zeit meines Lebens gesagt habe:

„Jeder, der an mich glaubt, wird nicht zugrunde gehen, sondern das ewige Leben haben.“ (vgl. Joh 3,16) Mit deiner Auferstehung wirst du entdecken,

dass ich Recht behalte mit diesem Versprechen – und auch mit meiner These: „Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern.“ Denn deinen Hunger nach Leben werde ich ein- für allemal stillen.

Diese Aussagen von Jesus ermutigen mich, mein Leben anzunehmen, wie es sich mir bietet. Verbunden mit Jesus will ich meinem Leben Sinn, Erfüllung und Glück abgewinnen, indem ich Gutes genieße, Gott für das Gute danke und großzügig Gutes an meine Mitmenschen weitergebe. Ich weiß dabei um die Vorläufigkeit all dieses Guten – und ebenso weiß ich, dass auch leidvolle Erfahrungen nur vorübergehende Episoden in meinem Leben sind. Vielleicht haben ja auch diese einen Sinn, beispielsweise dass ich an ihnen reife?

In all dem Auf und Ab meines irdischen Weges vertraue ich darauf: Jesus setzt sein Äußerstes für mich ein, damit mein Leben immer wieder gut wird. Und schließlich sorgt er mit seiner göttlichen Allmacht dafür, dass mein Tod nicht mein Ende ist. Denn nach meinem Tod wird Jesus mich auferstehen lassen; mit diesem Kunst-Stück wird er für mich die folgende Weissagung des Propheten Jesaja wahr werden lassen:

Sprecherin:

⁶ Der Herr der Heere wird an jenem Tag für alle Völker ein Festmahl geben mit den feinsten Speisen, ein Gelage mit erlesenen Weinen, mit den besten und feinsten Speisen, mit besten, erlesenen Weinen. ⁸ Er beseitigt den Tod für immer. Gott, der Herr, wischt die Tränen ab von jedem Gesicht. Auf der ganzen Erde nimmt er von seinem Volk die Schande hinweg. Ja, der Herr hat gesprochen.

⁹ An jenem Tag wird man sagen: Seht, das ist unser Gott, auf ihn haben wir unsere Hoffnung gesetzt, er wird uns retten. Das ist der Herr, auf ihn setzen wir unsere Hoffnung. Wir wollen jubeln und uns freuen über seine rettende Tat.

Unbeschwert und vollkommen glücklich werde ich mein Leben feiern. Alles, was meinen Hunger nach Leben stillt, alles, was mir Geschmack am Leben gibt, werde ich in unendlicher Fülle vorfinden. Dieses Fest des Lebens werde ich für ewige Zeiten genießen. Jesus, der Lebens-Künstler, hat es mir versprochen. Und er hält Wort.

Musik: Jesus Christ, you are my life (GL 362). CD Band- und Chorbuch zum Gotteslob. Neues Geistliches Lied. Firmung. Strube-Verlag, VS 6756, LC 3244

Ich will beten:

Lebenspendender Gott,

durch die Auferstehung deines Sohnes weiß ich:

Der Tod ist überwunden, der Weg zu dir steht offen,
mein Leben ist unvergänglich.

Ermutige mich,

in dieser Gewissheit mein Leben anzunehmen
und daraus zu machen, was du von mir erwartest.

So kann ich, verbunden mit dem Lebens-Künstler Jesus,
mitwirken an einer Welt, in der es sich zu leben lohnt.

Gott, du Freund des Lebens,

gib dazu mir und jedem Menschen guten Willens
deinen Segen.

Amen.